

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.80 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfg., für auswertige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Zersprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhln in Eibenstock.
63. Jahrgang.

Nr 214.

Donnerstag, den 14. September

1916.

Serr Alban Strobelt,

Stichtmeister hier, ist am 11. September 1916 als Armenpfleger für den II. städtischen Armenbezirk an Stelle des verstorbenen Herrn Friedrich Guido Frijsch in Pflicht genommen und eingewiesen worden.

Stadtrat Eibenstock, den 13. September 1916.

Holzversteigerung. Wildenthaler Staatsforstrevier.

In Drechsler's Gasthof in Wildenthal,

Donnerstag, den 21. September 1916, vorm. 11 Uhr:

1336 w. Alde 7—15 cm stark, 1780 w. Alde 16—22 cm stark,
1636 „ 23 u. m. „ 22 cm w. Nufknüppel, 125 cm w.
Brennscheite, 42 cm w. Brennküppel in Wt. 61 und 86 (Rahlschlüge).
Kgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal. Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

Vom Weltkrieg.

Nach dem Falle Silistrias.

Drei Brückenköpfe sind es, die Rumänien über die Donau vorgeschoben hatte, um den Strom zu beherrschen und in der Dobrudscha festen Fuß zu fassen: Tutrafan, Silistria und Tschernawoda. Die ersten beiden Stützpunkte sind von den deutsch-bulgarischen Truppen in unaufhaltsamem Siegeszuge genommen. Für Tschernawoda mag man nun in Bukarest, wo statt der angekündigten frohen Feste Heulen und Zähneklappern herrscht, bereits zittern. Tschernawoda war schon während der früheren Balkankriege selbstmässig besetzt. Schon damals dachte man daran, den rumänischen Truppen einen überraschenden Vorstoß über die Donau nach der Dobrudscha und Bulgarien hinein zu ermöglichen oder auch ihnen — einen Rückzug aus der Dobrudscha über die Donau zu erleichtern. Nach dem Fall von Silistria sind jetzt auch wahrscheinlich die geschlagenen rumänischen Kräfte den Fluß hinab nach Tschernawoda gesücht. Ein anderer Weg, als diese natürliche Straße nach Norden, stand ihnen wohl nicht offen. Tschernawoda ist der letzte feste Donauübergang Rumäniens, über den die wichtige Bahnlinie von Bukarest nach dem Hafenplatz Constanza führt. Fällt Tschernawoda, so ist der Lebensnerv des Landes, der zum Meere führte, durchschnitten. Constanza ist abgetrennt, wie ein Kopf ohne Rumpf. Man darf also annehmen, daß Rumänien, von seinen russischen Freunden unterstützt, alle Kraft zusammennehmen wird, um Tschernawoda zu halten. Ob das möglich sein wird, werden wohl schon die nächsten Kampftage erweisen. Tschernawoda liegt nur 70 Kilometer von Silistria entfernt, also nicht viel weiter als Silistria von Tutrafan. Und von der bulgarischen Grenze bis zur Mitte der Stadt Bukarest sind es nur 80 Kilometer. Was wird das Schicksal Bukarests sein?

Enver Pascha hat sich vom deutschen ins österreichisch-ungarische Hauptquartier begeben, nachdem ihm noch eine Kaiserliche Auszeichnung zuteil geworden:

Berlin, 11. September. Generalleutnant Enver Pascha ist durch Allerhöchste Kabinettsordre à la suite des Garde-Füsiliers-Regiments gestellt worden.

Lemberg, 11. September. Gestern nacht 1 Uhr 30 Min. traf der türkische Vizegenerallissimus Enver Pascha auf dem Bahnhof in Lemberg ein, um nachts 3 Uhr die Reise an die Ostfront zur Besichtigung der türkischen Truppen fortzusetzen.

Wien, 12. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Enver Pascha im österreichisch-ungarischen Hauptquartier. Von der Front der in unseren Reihen stehenden kaiserlich-ottomanischen Truppen kommend, ist der türkische Vizegenerallissimus Enver Pascha am 10. September mittags im Standort des I. und I. Oberkommandos eingetroffen. Es war das erste persönliche Zusammentreffen der beiden Höchstkommandierenden der verbündeten und türkischen Heere, eine bedeutungsvolle Begegnung, zumal sie in einem Zeitpunkt erfolgt, da die Kampfgenossenschaft unter den glücklichen Auspizien gegen den neuen, hinterrücks entstandenen Feind eben ihre Früchte zeitigt. Die Besprechungen im Hauptquartier nahmen den ganzen Nachmittag des 10. und den Vormittag des 11. September in Anspruch.

Von unserer Westgrenze werden wieder zwei erfolglose Artillerieangriffe gemeldet:

Berlin, 12. September. Am 9. d. M. abends erschien ein feindlicher Flieger, anscheinend verirrt, in der Gegend von Rottweil und warf drei Bomben, die, ohne Schaden anzurichten, auf unbebautes Land fielen. Ebenso erfolglos blieb ein am 10. September unternommener Angriff mehrerer Flugzeuge auf die militärisch bedeutungslose Stadt Saarburg.

Feindliche Angriffe an den österreichisch-ungarischen Fronten wurden abgewiesen:

Wien, 12. September. Amtlich wird verkündet: Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Bücheltes und im oberen Tschernomoshal richtete, blieben erfolglos. Sonst in Galizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Am unteren Stochod veruchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen, er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. An den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem Gisch- und Ansthal wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil-Monte Majo. Sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Küstenlande hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karst-Dochfläche zugenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Bei den I. und I. Truppen keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 11. auf den 12. September hat ein Seeflugzeuggeschwader die Luftschiffhalle in Gesti, Bahnhofsanlagen von Falconara und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Volkstrefser erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unverletzt zurück.

Ein kaiserliches Handschreiben genehmigt das aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Rücktrittsgesuch des Generalobersten von Pflanzler-Balkin unter Dank für die in schwierigen Lagen dem Vaterlande geleisteten Dienste.

Ueber die russischen Riesenverluste sind neue Angaben erschienen; weiter wird das Scheitern der großen Offensive zugestanden:

Sofia, 12. September. Laut Veröffentlichung des Wiener Zentralbureaus enthalten die russischen Verlustlisten vom 1. Juni bis 20. August die Namen von 54600 Offizieren und 685000 Mann. Von den Offizieren sind 18000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentskommandeure.

Stockholm, 12. September. Menschikow läßt im Leitartikel des „Nowoje Wremja“ durchblicken, daß die Offensive der Entente für 1916 erfolglos zusammengebrochen sei und auf das nächste Jahr verschoben werde.

Vom Balkan

Sofia, 12. September. Wie nunmehr berichtet wird, hat sich der rumänische Korpskommandeur Bessarabescu in Tutrafan nach dem Fall der letzten Befestigung als erster in einem Kahn auf das jenseitige Donauufer retten wollen. Der Kahn wurde jedoch von der bulgarischen Artillerie in Brand geschossen und General Bessarabescu fand in den Donauwellen seinen Tod.

Athen, 12. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Zaimis ist zurückgetreten.

Genua, 12. September. Nach einer Haasmeldung aus Athen ist das gesamte Kabinett Zaimis zurückgetreten.

Rotterdam, 12. September. Vor dem Rücktritt des Ministerpräsidenten meldeten englische Blätter aus Athen, daß es Zaimis bisher nicht gelungen sei, den König zur Annahme des liberalen Parteiprogramms und der Forderungen von Venizelos auf dem Gebiete der Politik zu bewegen. Wer zum Nachfolger Zaimis' ausersehen wird, ist noch vollständig ungewiß.

Vom Krieg zur See

und zur Katastrophe des „Leonardo da Vinci“ wird weiter berichtet:

London, 11. September. Lloyd meldet, daß der britische Dampfer „Vexo“ (3778 Tonnen) gesunken ist.

London, 12. September. Lloyd meldet: Der Dampfer „Lyberhom“ aus Bergen ist gesunken. Die Besatzung ist in Sicherheit.

Bern, 11. September. Einer in italienischen Blättern veröffentlichten Meldung der Agenzia Stefani zufolge fanden bei dem Untergang des Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci“ 21 Offiziere, 227 Mann den Tod. Ueber den Untergang meldet „Corriere della Sera“ aus Tarent, daß am 10. August abends 11 Uhr 10 Minuten Stadt und Meer plötzlich von ungeheuren Feuergeräuschen erschellt wurden. Sofort hätte man zahlreiche Explosionen gehört, welche die Häuser erzittern machten und die Fenster eindrückten. Vom Ufer aus habe man ein brennendes Schiff gesehen, von dem fortwährend neue Teile unter starkem Getöse in die Luft flogen. Der Brand sei vermutlich durch Selbstentzündung von Naphtha in einem Behälter in der Nähe des Deckturmes ausgebrochen. Alle Lösungsversuche seien vergebens gewesen. Der Kommandant habe deshalb die Schottentüren öffnen und die Munitionskammern übersfluten lassen, worauf das Feuer nachließ. Das Schiff habe sich auf die rechte Seite gelegt und sei nach 40 Minuten untergegangen. Der erste und der zweite Kommandant hätten den Tod gefunden.

Etwas anders, als die britischen Berichte aus Ostafrika

liest sich der folgende:

Zürich, 11. September. Ein Schweizer, der in Deutsch-Ostafrika gelebt hat, kann auf Grund besonderer Mitteilungen den „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden, daß die Verluste der Engländer ungeheuer seien, daß sie stellenweise beinahe das Hundertfache der deutschen Verluste erreichen. Diese Opfer seien für die vorübergehende Okkupation, die der Krieg erlaube werde, viel zu groß. Die Portugiesen hätten trotz des angekündigten Krieges gegen Deutsch-Ostafrika nicht einmal die Grenzortschaft Mikindani erreichen können.